

## Rebhuhnschutz auf den Fildern – ein Erfahrungsbericht



Bildquelle: pixabay.com

Rebhühner überwintern in Ketten. Eine Kette ist ein Paar (Hahn und Henne) mit ihrem diesjährigen Nachwuchs. Ende Februar/Anfang März lösen sich die Ketten auf. Die Rebhühner sind dann auf Partnersuche. Die Hähne rufen und jagen sich.

Die Hühner finden sich zwar früh zu Paaren zusammen, brüten aber spät.

Nach meinen Beobachtungen beginnen sie auf den Fildern ab Mitte Mai mit der Brut.

Die Rebhenne legt dann täglich ein Ei, insgesamt 16-17. Das Gelege wird 25 Tage bebrütet bevor die Jungen schlüpfen. Im Alter von 2 Wochen (Mitte Juli) können die Küken schon flattern.

Von Mai bis Juli sollte daher nicht gemäht oder gemulcht werden, bei Nachbruten nicht vor Mitte August.

### **Rebhühner nutzen zum Brüten überwiegend permanente Vegetation.**

Brutorte: Feldraine 27 %, Blühstreifen 22 %, Wiesen 19 %, Heckensäume 15 %, Brachen 7 %, Weiden 5 %, Feldkulturen 5 % *(nach Eckhard Gottschalk und Werner Beeke)*

Feldraine oder Heckensäume sind in der heutigen Kulturlandschaft kaum noch vorhanden. Wiesenflächen werden in der Brutzeit häufig gemäht bzw. gemulcht. Besonders das Mulchen bewirkt einen erheblichen Rückgang der Insektenpopulation.

Junge Rebhühner ernähren sich in den ersten 6 Lebenswochen (entscheidend sind die ersten beiden Wochen) zum überwiegenden Teil von Insekten, wobei sich die Küken als Nestflüchter ihre Nahrung selbst suchen.

Hier liegt der Hauptgrund für den Rückgang der Rebhühner. **Die Rebhuhnküken finden nicht genügend Insektennahrung; sie verhungern bei der Suche.**

**Die entscheidenden Faktoren sind damit sichere Brutplätze und Insektennahrung. Die Aufwertung der Lebensräume muss also auf diese Komponenten abzielen.**

Dies kann schon mit der Unterlassung der Mahd (Mulchen) von Felddrainen, Heckensäumen und Wiesen in den Monaten Mai bis Juli beginnen.

Eine wesentliche Verbesserung bewirkt die Anlage von mehrjährigen Blühstreifen. Sie bieten Brutraum und Insektennahrung im Sommer und zusätzliche Deckung im Winter. Zudem begünstigen sie auch weitere Arten (Feldhase, Feldlerche, Goldammer, Wachtel, ... und Insekten).

Dabei ist zu beachten eine mehrjährige Vegetation für die Brut zu haben und einjährige bzw. lichte Vegetation, in der die Küken laufen und nach Insekten suchen können, ohne bei Regen und Nässe zu verklammen.

Die Blühstreifen (besser Blüh-**“flächen“**) sollten eigentlich gar nicht streifenweise bewirtschaftet, sondern quer eingeteilt werden (s. Abbildung im Anhang), denn schmale Streifen werden von Füchsen systematisch abgesucht. Generell gilt, dass die Flächen mindestens 12 m, besser über 20 m breit sein sollten.

Blühstreifen sollten nicht unmittelbar an Waldrändern, stark frequentierten Wegen, nassen Flächen und nicht in Nachbarschaft zu großen Bäumen angelegt werden, sondern mitten im freien Feld.

Wichtig ist, dass die Vegetation nicht zu dicht ist. In Greening-Flächen mit Ölrettich oder Senf ist es viel zu nass und die Hühner können darin nicht laufen. Empfehlenswert ist die so genannte „Göttinger Mischung“ oder die Saatmischungen der „Allianz für Niederwild“.

Rebhühner haben eine hohe Sterblichkeit. Fast alle Todesfälle gehen auf das Konto von Prädatoren. Dabei spielt der Fuchs die entscheidende Rolle; insbesondere greift er die Henne auf dem Gelege.

In linearen Landschaftsstrukturen (z.B. Blühstreifen unter 10 m Breite) gehen dadurch 60 % der brütenden Hennen (und Gelege) durch Prädation verloren. Bei Blühflächen über 20 m Breite sind es hingegen nur 24 %. Generell kommt nur ein Drittel aller Gelege zum Schlupf.

## **Erfahrung aus der Praxis**

In dem von mir mitbetreuten Filderrevier konnten wir durch einfache Maßnahmen, wie der Änderung der Mahdzeiten, der Pflege der Hecken und der Anlage von anfangs nur kleinen Blühstreifen, die Anzahl der Rebhuhnpaare von drei auf neun anheben (von denen drei erfolgreich gebrütet haben) ohne dass eine nennenswerte Raubwildbejagung stattfand. Allerdings sind hier, bedingt durch freie Feldflur und das dichte Straßennetz, die Raubwildichten nicht allzu hoch.

Von Dezember bis Februar sind im Krautanbaugebiet die Äcker schwarz, daher füttern wir die Hühner in dieser Zeit aus gelben Futtereimern mit Weizen.

*Autor: Enno Stöver*

**Literatur**

<http://www.rebhuhnschutzprojekt.de/BzV-51-2014-95-116-Gottschalk-Beeke-Rebhuhn.pdf>

**Bericht zum Vogelschutz** (Eckhard Gottschalk und Werner Beeke)

Wie ist der drastische Rückgang des Rebhuhns aufzuhalten? Erfahrungen aus zehn Jahren mit dem Rebhuhnschutzprojekt im Landkreis Göttingen. Berichte zum Vogelschutz, Band 51 2014

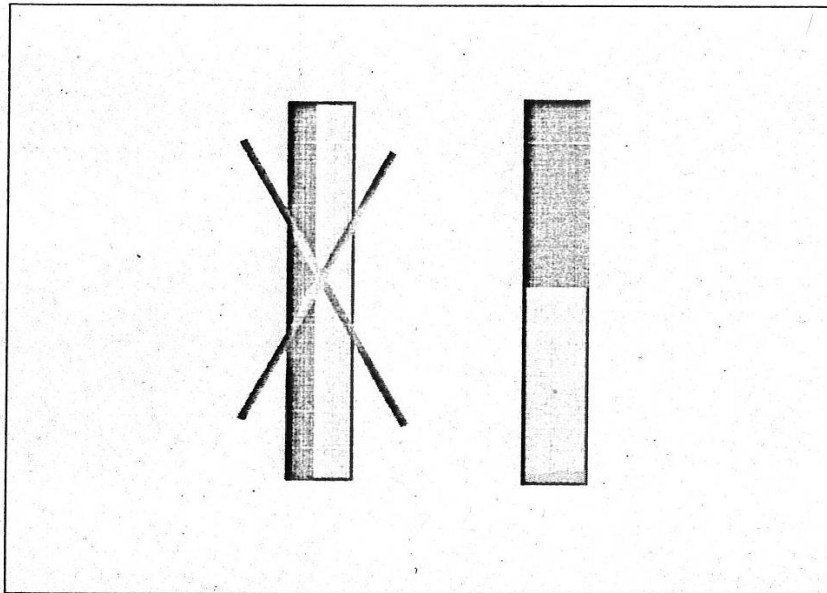


Abb. 7: Schmal ist gefährlich: bei der Bewirtschaftung im Frühjahr ist es besser, den Blühstreifen quer zu teilen (siehe rechts) und nicht längs. Strukturen zur Brut sollten mindestens 20 Meter breit sein.